

Nach Sensationsfund bei Grabungen in Frankfurt: Jetzt wird um die Mauerreste gekämpft

Erstellt: 14.04.2023, 12:09 Uhr - von: Oscar Unger

In Frankfurt gibt geteilte Meinungen zu Ausgrabungen in der Römerstadt Nida. Der Museumsdirektor stellt nun mehrere Möglichkeiten für die Zukunft vor.

Frankfurt - Die Ansage ist klar. „Für das Archäologische Museum erscheint der Erhalt der letzten Reste Nidas an Ort und Stelle unentbehrlich für eine künftig intensiviertere Vermittlung vor Ort“, schreibt Wolfgang David, seit 2019 Leiter des Ausstellungshauses in der Karmelitergasse in [Frankfurt](#). Fast 30 Seiten und drei Dutzend Bilder und Pläne umfasst das Exposé zur musealen Zukunft des 9000 Quadratmeter großen Geländes. Es ist der letzte noch nicht erforschte oder überbaute Teil des Verwaltungsmittelpunktes der Civitas Taunensium. Offizielle Anschrift: In der Römerstadt 126 bis 134. Auch wenn hier noch kein Haus steht. Bislang.

Bereits im September 2022 verfasst und kaum gelesen, erlangt Davids Werk nach dem sensationellen Fund eines Kellers neue Bedeutung. Wie berichtet wurde in der südöstlichen Ecke des Areals ein etwa 2,5 mal 2,5 Meter großer [unterirdischer Lagerraum aus dem 1. Jahrhundert von Nida \(ca. 75 bis 260 n. Chr.\) freigelegt](#). Der Clou: Bei einem verheerenden Feuer vor mehr als 2000 Jahren wurden die hölzernen Wand- und Treppenverkleidungen zu Holzkohle verschmort. Und somit vor Fäulnis und Verfall bewahrt. So blieben auch die Jahresringe im Holz erhalten: Eine fast aufs Jahr genaue Datierung von Frankfurts ältestem Keller ist möglich. Außerdem wurden zwei (zerstörte) Öl-Amphoren, eine fein gerippte Bronzeschale und eine Sichel ausgegraben. Der Abdruck einer Leder-Sandale ergänzt das Fund-Ensemble.

Von neuer Bedeutung für Frankfurt: Grabungen in Römerstadt Nida

Den Keller an Ort und Stelle für die Nachwelt zu erhalten ist - technisch - nicht möglich. Und - planerisch - nicht erwünscht, will die städtische ABG Frankfurt Holding auf dem Areal doch acht Gebäude mit 190 Wohnungen sowie eine Kita errichten.



Grabungsleiter Rolf Skrypzak inspiziert die freigelegten Reste eines römischen Hauses. Seit Herbst 2021 gräbt es mit seinem Team auf dem insgesamt 9000 Quadratmeter großen Areal, auf dem die ABG Frankfurt Holding 190 Wohnungen schaffen will. © Michael Schick

Doch es gibt noch mehr Funde. Seit Beginn der aktuellen Grabungskampagne im Herbst 2021 - die dem ABG-Vorhaben vorangehen muss - wurden Reste eines Paradeanzers, Schmuck, Münzen und tausende Scherben zutage gefördert. Und bereits in den 90er Jahren Mauerreste. Töpferöfen, ein Brunnen sowie ein ominöser „Kult-Keller“; sie sind heute unter Schutzbauten gesichert. So weisen es die alten Grabungsberichte aus. Ist der Kult-Keller weiteres Mithras-Heiligtum, wie Außenstehende vermuten? „Nein, nein“, sagt David. „Der wurde nur so genannt.“ Und der Museumsdirektor muss es wissen. Kuratierte er doch eine große, viel beachtete Ausstellung zu der Gottheit, die am Oster-Wochenende endete. Um die erwähnten Befunde zu sichern, wurden sie vor 30 Jahren teilweise wieder komplett zugeschüttet.

Versetzung kommt nicht in Frage: Diskussionen um Römerstadt Nida in Frankfurt gehen weiter

„Die Bedeutung dieser in situ (am Platz, Anmerk. d. Red.) gefundenen architektonischen Strukturen steht und fällt mit ihrem Verbleib in originaler Lage. Eine Versetzung - etwa in eine Grünanlage - kommt nicht in Frage“, schreibt David. Überhaupt spricht sich der promovierte Vor- und Frühgeschichtler generell gegen das Umplatzen von Mauern und Mörtel aus.

Er verweist dabei auf die hitzigen Diskussion zur neueren Geschichte der Frankfurter Judengasse, die unter dem Verwaltungsgebäude der Stadtwerke an der Kurt-Schumacher-Straße ihre aktuelle Bleibe fanden. Das war 1987. Die Älteren erinnern sich. Damals war von einem „Geschichtsentsorgungspark“ die Rede. Das soll sich nun nicht wiederholen.

Grabungen in Frankfurt: Wie soll mit Mauerresten aus Römerstadt Nida umgegangen werden?

Gleichwohl bleibt auch Wolfgang David in seiner Zukunftsperspektive im Allgemeinen. Aber er weist auf Lösungen in Innsbruck und Ljubljana hin. Dort wurden historische Reste in Tiefgaragen, Korridoren und durch „Fenster in die Vergangenheit“ sichtbar erhalten. Letzte sind ganz profane transparente Fußböden. Auf dem Burgberg in Bratislava befinden sich römische Böden und Mauerreste unter einem hölzernen Fußboden, der bei Bedarf und Interesse wie eine umgekehrte Falltür hochgeklappt werden kann.